

Peter Trachsel hat grosse Kunst gesät

Der Künstler und Kulturvermittler Peter Trachsel erlag am 26. August in Wien 64-jährig einem Krebsleiden. Die Schweizer Kunstszene verliert einen wichtigen Animator, Freund und Visionär.

Von Mathias Balzer

Küblis/Wien. – «Es bleiben Spuren in den Köpfen.» Das war Peter Trachsel Resümee über seine letzte grosse Kunstaktion. «Chur durchwühlen» hiess die Performancereihe, die vergangenen Winter 18 Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa nach Chur gebracht hat.

Performances waren eines von Trachsel Spezialgebieten. Die flüchtige Kunst und sein letztes Statement in dieser Zeitung verweisen auf die Anliegen hinter seinem Werk: Nicht objektive, materialisierte Kunst ist des Pudels Kern. Der Kunstmarkt schon gar nicht. Begegnungen mit Menschen, Austausch sowohl mit Gleich- wie mit Nicht-Gleichgesinnten, spielerisches Nachdenken über das Hier und Jetzt, über seinen Wohnort, Dalvazza und das Prättigau, das waren seine eigentlichen Intentionen.

Am Montag, 26. August, ist Peter Trachsel in Wien im Beisein seiner Partnerin Charlotte Gohs und seiner Tochter Etna Krakenberger einem Krebsleiden erlegen. Auf seinen Wunsch wird seine Asche am 9. September bei Triest dem Meer übergeben, jener italienischen Stadt, die er immer wieder aufgesucht hat.

Kunstpionier im ländlichen Raum

Der 1949 in Schaffhausen geborene Künstler hinterlässt ein reiches, in seiner Konsequenz bestechendes Werk. Nach einer Ausbildung zum Dekorateur lebte Trachsel einige Zeit in Catania auf Sizilien und in Berlin. Nach dem Besuch der Schule für experi-



Peter Trachsel 1949–2013

Bild Olivia Item

mentelle Gestaltung in Zürich, wo er später auch unterrichtete, eröffnete er 1977 in Schaffhausen den «Aufführungsladen». 1981 gründete er «Die Hasena – Institut für den fließenden Kunstverkehr». Dieses Kulturnetzwerk war von da weg die Basis seines Schaffens. In der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre präsentierte der Kunstraum «Aguasana zeigt» in Chur mehrere seiner Arbeiten. 1987 zog Trachsel mit seinem Institut nach Dalvazza im Prättigau.

In seiner Wahlheimat, wo er als alleinerziehender Vater seine Tochter grosszog, entwickelte er über Jahre verschiedenste Strategien der Kunst im ländlichen Raum. Mit Langzeitprojekten wie «Zur falschen Zeit am falschen Ort» (1999), «fremd» (2004), «Ospiti» (2007) oder zuletzt mit «14 Räume für die Kunst – oder wenn es dunkel wird im Tal» (2009)

waren regelmässig an den Jahresausstellungen im Bündner Kunstmuseum zu sehen.

Trachsel lebte sein Modell einer «Kunst für das Leben» augenscheinlich vor. Mit immer fröhlichem und unbeirrbarem Schalk in den Augen empfing er Gäste in seiner bescheidenen Künstlerklausur direkt an der Prättigauerstrasse. Oft fehlte ihm das Geld für Reisen. Umso mehr konnte er sich freuen, wenn es die Sonne im Frühjahr wieder über den Berg schaffte. Als beständig Anwesender war er begnadeter Gastgeber für alle, die den Weg nach Dalvazza fanden und seine Projekte ideell oder auch finanziell unterstützten. Unvergesslich das jährliche «Verkehrsmahl» für die «Teilhaber» genannten Gönner der «Hasena». Ein Picknick, mittags im Februar, auf Klappstühlen, aufgereiht auf dem Trottoir, mit Aussicht auf den Verkehr,

waren regelmässig an den Jahresausstellungen im Bündner Kunstmuseum zu sehen. Trachsel lebte sein Modell einer «Kunst für das Leben» augenscheinlich vor. Mit immer fröhlichem und unbeirrbarem Schalk in den Augen empfing er Gäste in seiner bescheidenen Künstlerklausur direkt an der Prättigauerstrasse. Oft fehlte ihm das Geld für Reisen. Umso mehr konnte er sich freuen, wenn es die Sonne im Frühjahr wieder über den Berg schaffte. Als beständig Anwesender war er begnadeter Gastgeber für alle, die den Weg nach Dalvazza fanden und seine Projekte ideell oder auch finanziell unterstützten. Unvergesslich das jährliche «Verkehrsmahl» für die «Teilhaber» genannten Gönner der «Hasena». Ein Picknick, mittags im Februar, auf Klappstühlen, aufgereiht auf dem Trottoir, mit Aussicht auf den Verkehr,

den verdatterten Blicken der Sonntagsfahrer ausgesetzt.

Gut leben konnte er damit, dass seine Aktionen bei den Einheimischen nicht nur auf Zustimmung stiessen. «Ich bin hier einst angekommen, akzeptiert worden, aber bis heute ein Fremder geblieben. Das soll auch so sein», sagte er 2009 in einem Interview mit dieser Zeitung. «Als Einheimischer wäre ich wohl mit vielen Projekten gescheitert. Aber so bin ich halt 'der Trachsel', einer, der Kunst sät aus einem gewissen Anderssein heraus.»

Beachtung in der Kunstwelt

Die Unterstützung und Beachtung der Kunstwelt waren ihm jedoch gewiss. Sein Renommee in der Performance-Szene war beachtlich. 2009 wurde sein «Museum in Bewegung», welches das ganze Tal als Kunstraum definierte, als Mitglied in den Verband der Museen der Schweiz aufgenommen. So wurde Trachsel zum Leiter des «grössten Museums der Welt». Plastische Arbeiten Trachsel finden sich bei der Credit Suisse in Davos, auf dem Crap Sogn Gion in Laax oder beim Kieswerk Calanda. Sein Werk wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, zuletzt mit dem Kulturpreis der Stiftung Familie Georg Aliesch-Davaz und mit dem Kulturpreis der Anny-Casty-Sprecher-Stiftung.

Dass Trachsel reiches Werk bleibende Spuren hinterlässt, ist nun auch Sache der Nachwelt. Wie Kunst und Leben zusammengehen könnten, davon hat er uns erzählt – und es mit aller Konsequenz und mit Heiterkeit vorgelebt. Mindestens zwei Werke werden nach seinem Tod noch realisiert: eine Aufführung von Karlheinz Stockhausens Komposition «Goldstaub» im Januar 2014 in Küblis. Und ein Symposium zu künstlerischen Strategien im ländlichen Raum in Wolkersdorf nahe Wien. Der Titel lautet: «Kunstpause – Ein Schnitt durch das Gegenwärtige».

Ein erster Einblick in Andri Perls «Luke»

«Die Luke» heisst der zweite Roman des Churer Autors Andri Perl. Am Donnerstag feierte er Vernissage. Das Bücherschreiben hat Perl vorerst auf Eis gelegt. Unverändert gross ist die Freude an der Performance.

Von Milena Caderas

Chur. – Füllen sich die Reihen in der Volksbibliothek unter anderem mit Regierungsrat Martin Jäger, alt Nationalrätin Brigitta M. Gadiant und auffallend vielen jungen Literaturfans, steht eine besondere Lesung bevor. «Ich bin schon nervös», gesteht Andri Perl, der weiss, dass an diesem Abend viele Bekannte und Verwandte im Publikum sind. Nach einem guten Jahr disziplinierter Arbeit präsentierte er Donnerstagabend sein neuestes Werk. «Da ist man empfindlich.»

Für seinen Debüt-Roman «Die fünfte, letzte und wichtigste Reiseregel» hat der junge Churer Autor von Kritikern und Lesern viel Lob eingeholt. Entsprechend gross sind die Erwartungen. Die Zusammenarbeit mit dem Zürcher Salis Verlag hat sich aus seiner Sicht sehr bewährt.

Streng mit sich selber

«Meine Anforderungen an mich selber sind gestiegen», fasst der Autor zusammen, wo beim Schreiben der grösste Unterschied zum ersten Projekt liegt. Hielt sich der Rapper der Band Breitbild bei seinem ersten

Buch noch streng an ein Konzept, liess er sich diesmal mehr von Intuitionen leiten. Basis waren Figuren wie der kauzige Antiquitätenhändler Ottavio Solari, der schon in früheren von Perls Texten auftauchte. Ob der Text den Praxistest besteht?

Ganzer Einsatz

Ohne sich auch nur ein einziges Mal zu verhaspeln, liest er in geschliffenem Hochdeutsch eine ganze Stunde, was die Menschen in einem fiktiven Quartier rund um die Luke umtreibt. Zwischen dem 20. September und 10. Oktober erleben die Quartierbewohner Banales, Schönes, Spannendes –

der Autor gibt zu, dass er sich stark vom Zürcher Kreis 4 hat inspirieren lassen. Je näher die Schauplätze bei der Luke, desto ähnlicher einem realen Mietshaus, in dem der Germanistik-Student Perl einst selber gewohnt hat.

Die Luke ist der Ausgang eines längst nicht mehr benutzten Zivilschutzbunkers. Einigen Bewohnern dient sie als Müllablage. Nicht zur Freude aller. Was hier auftaucht, respektive verloren geht, bringt manches Leben durcheinander. Alle sind irgendwie miteinander verbunden. Musikalisch begleitet wird Perl an diesem Abend von seinen Freunden Samuel

Senn (Gitarre) und Dario Sisera (Percussion).

Wie sich das Leben und der Alltag von Hans, dem Hauswart, seinem pubertierenden Sohn Gilberto oder der verliebten Ruth weiterentwickelt ist nicht ganz klar. Dass nicht alle Fragen beantwortet werden, ist dem Autor und engagierten Vorleser, der sich als Musiker den Auftritt gewohnt ist, anzurechnen. Für die spannende Geschichte und seinen grossen Einsatz beim Lesen erntet Perl vom heimischen Publikum Applaus.

Trotz Stolz und Freude, das neueste Werk in der Hand zu halten und zu präsentieren. Ein Ärgernis gibt es trotzdem. Auf der ersten Seite hat sich ein Fehler eingeschlichen. Wer sich an diesem Abend das neue Buch kauft, bekommt das ärgerliche n vom Autor persönlich korrigiert.

Unter Leuten

Die Schreibarbeiten hat Perl bereits letzten November abgeschlossen. Aktuell arbeitet er an einem Theater-Projekt. Was ihm an der Arbeit fürs Theater gefällt? Der Austausch mit den anderen. Beim Schreiben bleibt man halt doch ziemlich allein in seinem Kämmerlein. Bis man mit seiner Geschichte eben rausgeht. Und das tut Perl im Moment intensiv. Gestern Abend feierte er mit seinem neuesten Werk in der Churer Kulturbeiz «Werkstatt» gleich noch einmal einen «Praxistest».



Buchpremiere: Andri Perl liest am Donnerstag erstmals öffentlich aus seinem zweiten Roman «Die Luke».

Bild Claudio Godenzi

Andri Perl: «Die Luke», Salis Verlag, 218 Seiten, 31.30 Franken.

Kulturförderung nimmt Fahrt auf

Chur. – Der Grosse Rat hat sich gestern mit der Weiterentwicklung der kantonalen Kulturpolitik befasst. Anlass war eine Anfrage von SP-Grossrat Jon Pult, der von der Regierung Auskunft darüber verlangte, ob sie zu prüfen bereit sei, zukünftig auch «Wirtschaftsförderung in kulturellen Bereich» zu betreiben.

Die Förderung von Kultur sei kein neues Thema, beschied Regierungsrat Martin Jäger. So seien die Ausgaben für Kulturförderung zwischen 1998 und 2012 von 2 auf 4,5 Millionen Franken erhöht worden. Es sei aber, so Jäger in seiner Antwort, denkbar, dass Anlässe auch mehrjährig gefördert werden könnten, und zwar «im Sinne einer Anschlagfinanzierung». (so)

Künstlergespräch im Palazzo Castelmur

Coltura. – Anlässlich der Ausstellung Video Arte im Palazzo Castelmur im Bergell findet heute Abend um 20 Uhr ein Künstlergespräch statt. Die Künstlerpaare Gabriela Gerber & Lukas Bardill und Frölicher & Bietenhader sprechen mit der Kuratorin der Ausstellung, Céline Gaillard, über ihre Arbeiten im Palazzo. Zuvor laden die Veranstalter um 16 Uhr zu einer Führung durch die Ausstellung mit Martina Paganini. Darin werden die 17 Werke von insgesamt zehn Kunstschaffenden präsentiert. Die Ausstellung in Coltura dauert noch bis am 20. Oktober. (so)